

Klaus Zierer
Thomas Gottfried

Ehrfurcht vor Gott

Über
das wichtigste
Bildungsziel
einer modernen
Gesellschaft

WAXMANN

Klaus Zierer, Thomas Gottfried

Ehrfurcht vor Gott

Über das wichtigste Bildungsziel
einer modernen Gesellschaft



Waxmann 2024
Münster • New York

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Print-ISBN 978-3-8309-4890-2

E-Book-ISBN 978-3-8309-9890-7

© Waxmann Verlag GmbH, 2024

Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Anne Breitenbach, Münster

Umschlagabbildung: © TJmedia – Shutterstock.com

Satz: MTS. Satz & Layout, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Ehrfurcht? – Echt jetzt! Ein Geleitwort von Pfarrer Rainer Maria Schießler	7
Prolog: Deutschland und die Welt in der Krise	11
1. Gotteskrieger oder Gottlosigkeit!? Die Frage nach Gott heute	18
2. Der Weg ist das Ziel: Verstehen als Methode	23
3. Bayern als Beispiel: Gesellschaftsordnung mit Gottesbezug	30
4. Gott: Wer ist das?	38
5. Ehrfurcht: Was ist das?	49
6. Ehrfurcht vor Gott als oberstes Bildungsziel	55
7. Erziehung zur „Ehrfurcht vor Gott“	74
8. Unterrichtsqualität als Schlüssel für erfolgreiche Erziehung zu Ehrfurcht vor Gott	87
9. Braucht Ehrfurcht vor Gott überhaupt Religionsunterricht?	97
10. Ehrfurcht vor Gott im Einklang mit weltanschaulicher Neutralität und Religionsfreiheit	106
Epilog: Ehrfurcht vor Gott – Garant unserer Zukunft	110
Endnoten	113
Literatur	115

Ehrfurcht? – Echt jetzt!

Ein Geleitwort von Pfarrer Rainer Maria Schießler

Mal ganz ehrlich: Ist nicht das Wort „Gott“ selbst schon längst aus der Mode gekommen? Wie und wo kommt es in unserem Sprachgebrauch überhaupt noch vor? Bei jeder Trauung ergänze ich bei der Befragung des Brautpaares den Satz: „Wollen Sie Ihre Frau/Ihren Mann lieben und achten?“ mit dem Zusatz: „... und ehren“! Ich weise die Anwesenden darauf hin, was das bedeutet, jemandem die Ehre zu erweisen, nicht erst nach seinem Leben, nicht nur jetzt gerade in diesem Moment, nein, sogar in die uns allen noch unbekannt Zukunft hinein!

Sich gegenseitig diese Ehre zu geben ist die Grundlage für jede Gemeinschaft. Das Wort „Furcht“ in diesem wunderschönen Begriff „Ehrfurcht“ hat daher überhaupt nichts mit Angst, Unterwerfung, Schwäche oder Kapitulation zu tun. Ehrfurcht ist die größte und die stärkste Form des Miteinanders, die es gibt, und Ausdruck meiner das ganze Leben begründenden Freiheit. Jede Ehrfurcht voreinander aber wurzelt in meiner Beziehung zum Schöpfer allen Lebens, nämlich Gott selbst. Bräuchte die religiöse Erziehung im Elternhaus oder in unseren Schulen noch eine zusätzliche Bestätigung – in der ehrlichen und offenen Beziehung des Menschen gegenüber seinem Schöpfer ist sie zu finden.

Von daher führt eine Formulierung wie „Brauchen Kinder Religion?“ sehr schnell in die Irre. So wie Muße, Gedichte, Lieder usw. lassen sich auch Gebet und Religion nicht einfach durch den Zweck definieren. Sie können Folgen haben, sollen aber tunlichst nicht von den Folgen her beschrieben werden. So ist das Gebet eine unglaubliche Sprache, in das Kinder ihr Leben bergen und

so die großen Bilder des Glaubens zusammenfassen und in den Schoß Gottes legen können. Das allein ist schon Zweck genug!

Religion darf daher niemals ein Erziehungsmittel sein! Dafür sind sowohl Religion wie die Kinder zu schade. Es geht nicht um die Frage, wie der Glaube den Kindern irgendwie beim Leben weiterhelfen kann, sondern darum, dass der Glaube von Anfang an eine Lebenswirklichkeit unserer Kinder ist, jetzt schon und nicht erst dann, wenn der Mensch über ihn souverän und intellektuell entscheiden kann. Warum sollen unsere Kinder erst viele Jahre später vom Brot essen, das uns Erwachsene am Leben hält? Eltern können für sich den Glauben ablehnen, haben aber nicht das Recht, ihre Kinder mit dem Argument der vorgeschobenen Freiheit von den Schätzen der Religion fernzuhalten. Ich entscheide auch nicht erst mit 16, ob ich mal Musik hören will!

So betrachtet ist Glaubenserziehung wie Erziehen überhaupt immer auch Herrschaft gewinnen über die Herzen und Seelen von Menschen. In allem bieten wir den Kindern eine Lebensvorlage, über die sie ohnehin später einmal selbständig entscheiden werden. Wir leben ihnen eine Lebenskonzeption vor, die ihnen noch fremd ist, und wir sind ihnen Vorbeter und Vorsprecher mit einem erwachsenen, reiferen Glauben. Auch wer sich für nicht religiös hält, tut dies und behauptet dann eben, Religion sei falsch. Unsere Vorsprache aber ist immer im Ton einer Einladung zu erspüren und darf nie zum Diktat werden! Ehrfurcht vor Gott zu haben ist nämlich kein Appell, sondern immer ein Geheimnis der Liebe. Ein Geheimnis aber ist eine Wahrheit, ein Schatz und kein Rätsel, das vielleicht nicht auflösbar ist.

So wollen wir unseren Kindern ein deutliches Lebenskonzept geben, aber immer gewaltfrei, d. h., auch ihnen gewaltfrei widerstehen. Jede Erziehung ist liebevoller Widerstand, unsere Zumutung den Kindern gegenüber, anders zu sein. Hinter dieses Ideal der Gewaltlosigkeit, entstanden seit 1900, können wir nicht mehr zurück.

Die Frage ist daher eher, ob wir die Kinder ihrer eigenen Einsamkeit ausliefern dürfen in Sachen Religion. Religion bietet Zusammenhänge, und ohne diese bin ich allein. Daher brauchen Kinder gewaltlose Deutlichkeit, das sind unsere Gesichter, wenn sie sich mit anderen vergleichen können sollen. Es ist unzureichend, in einem ständigen Harmoniebedürfnis jeglichen Konflikt ersticken zu wollen. Gute Erziehung lebt von fairer und anständiger Kritik, auch in der Religionserziehung.

Gegen alle Tendenzen hin zu einem falsch verstandenen Freiheitsbegriff, der auch die religiöse Unterweisung im privaten wie im schulischen Leben ausklammern möchte, muss es uns immer ein Anliegen sein, Kindern Religion nicht vorzuenthalten. Das beginnt schon bei der Sprache. Es ist nicht rechtens, dem Kind zu sagen, „Gott gibt es nicht“! Einer, der nicht glaubt, soll antworten: „Ich glaube, dass es ihn nicht gibt, aber ich weiß es nicht“. Religiöse Erziehung ist für viele nicht mehr selbstverständlich, die Reaktion darf aber auch nicht religiöse Ignoranz und Verwilderung sein. Wir haben zwar keine sicheren religiösen Zeiten und Umgebungen mehr, das gibt uns aber nicht das Recht zu schweigen. Eltern, Pfarrer, Lehrer und Erzieher sollen weiter springen, als sie können. Man kann nicht nur etwas lehren, was man liebt, sondern auch das, was man vermisst. Erst, wer nichts mehr vermisst, kann auch nichts mehr lehren.

Auch wenn unsere Welten unreligiöser werden nach außen hin, Religion nicht mehr so deutlich präsent ist in Orten, Zeiten und Funktionen, so ist dies keine Tragödie, sondern eher Befreiung und Beschwernis. Befreiung, weil ein großer Druck von außen weicht. Beschwernis, weil Religion nicht mehr selbstverständlich ist. Traditionsbruch muss aber nicht Abbruch bedeuten, sondern kann auch neugierig machen auf neue und alte Traditionen und diese miteinander verbinden. Das war auch früher nicht anders, nicht jede religiöse Übung hat begeistert. Es kann sein, dass unsere

Kinder Umwege und Irrwege gehen werden. Sie haben ein Recht darauf und werden am Widerstand wachsen, den wir ihnen bieten.

„Was sind das für Ermahnungen, Gebote und Rechte, die euch der Herr, unser Gott geboten hat?“, heißt es im alttestamentlichen Buch Deuteronomium. Woran also sollen wir unsere Kinder erinnern? Zunächst eben nicht an Moral und Aufgaben, sondern an die große Freiheitsgeschichte Israels (Pessachmahl): „... und der Herr führte uns heraus aus Ägypten mit starker Hand.“ Diese Geschichten der Freiheit und der Rettung des Lebens, diese Glaubensverkündigung sind wir unseren Kindern schuldig. Die Moral folgt dann von selbst.

Prolog: Deutschland und die Welt in der Krise

„Krisenmodus“ steht an der Spitze der Wörter des Jahres 2023, gefolgt von „Antisemitismus“, „leseunfähig“ und „KI-Boom“ – so die Entscheidung einer Jury der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS), die den Beschluss auf ihrer Homepage mit folgenden Worten erläutert:

„Krisen gab es schon immer. Aber in diesem Jahr scheinen die Krisen und ihre Bewältigung zu kulminieren. ... Wir sind umzingelt von Krisen. Noch nicht bewältigte Krisen wie Klimawandel, der Russland-Ukraine-Krieg oder die Energiekrise werden von neuen Krisen eingeholt. Nahostkrieg, Inflation und Schuldenkrise kamen nun hinzu und auch die Bildungskrise spitzte sich zu. Der Ausnahmezustand ist längst zum Dauerzustand geworden. Gefühle wie Unsicherheit, Ängste, Wut, Hilflosigkeit und Ohnmacht prägen den Alltag vieler Menschen. Zwischen Apathie und Alarmismus zu einem angemessenen Umgang mit den andauernden Ausnahmesituationen zu finden, fällt schwer.“¹

Wirft man einen Blick auf die ersten vier gewählten Worte des Jahres, so fällt auf, dass sie im Zusammenhang stehen:

- „Krisenmodus“ bezeichnet die Wahrnehmung, dass eine Vielzahl schier unüberwindbarer Herausforderungen, Probleme und Schwierigkeiten unser Leben bestimmt.
- „Antisemitismus“ lässt sich als Abneigung, Diskriminierung und Feindseligkeit verstehen, die sich gegen Menschen jüdischen Glaubens richten.
- „leseunfähig“ steht pars pro toto für die Bildungskrise in Deutschland, die nun schon seit mehreren Jahren zu erkennen ist.

- „KI-Boom“ als Schlagwort einer Digitalisierung der Lebenswelt weist auf einen rasant wachsenden Markt hin, dessen Produkte immer wieder für Furore sorgen, zuletzt ChatGPT.²

In einer derartigen Situation wären eigentlich die Religionen gefragt, den Menschen Hoffnung und Mut zuzusprechen, die aus Gottvertrauen kommt. Stattdessen befinden sich unsere Kirchen selbst in der Krise, und Religionen werden auf globaler Ebene nicht selten eher als Bedrohung denn als Garant des Friedens wahrgenommen. Eine öffentliche Diskussion über die Gottesfrage ist jedoch unvermeidbar, wie sich seit dem 7. Oktober 2023 im Nahost-Konflikt zeigt, dessen Entstehung bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Doch auch der Ukraine-Krieg hat eine religiöse Dimension, was vor allem in den unterschiedlichen Haltungen des Kiewer und Moskauer Patriarchats deutlich wird.

Der multiple Krisenmodus bezieht sich nicht nur auf die Wahrnehmung kriegerischer Konflikte in der Welt, sondern auch auf die „zunehmende(.) sprachliche(.) Radikalisierung im öffentlichen Raum“³. Die Zersplitterung unserer Gesellschaft in verschiedene Lebensentwürfe, Weltanschauungen, politische Einstellungen und ethische Priorisierungen hat auch eine Verhärtung in den Haltungen von immer mehr Menschen mit sich gebracht, die zu Spaltung und Unversöhnlichkeit führt – der frühere Bundespräsident Joachim Gauck diagnostiziert daher „Erschütterungen“.⁴

Die Polykrise, in der sich die deutsche Gesellschaft befindet, lässt sich auf den verschiedensten Feldern feststellen, von denen hier nur die für uns wichtigsten genannt werden:

- Die Ergebnisse aus PISA 2022⁵ belegen, dass unsere Schülerinnen und Schüler in allen Kompetenzbereichen noch *unter* den Ergebnissen der ersten Erhebung PISA 2000 liegen. Auch wenn Bildung mehr ist, als eine Längsschnittstudie in Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften misst, befin-